

Im Bericht über die Wirkung Jesu in Kafarnaum schildert Markus drei grundsätzliche Möglichkeiten, wie der Mensch auf die Annäherung Gottes reagiert. Und wir können damit rechnen, dass die Verkündigung des Evangeliums auch heute eine der hier geschilderten Reaktionen auslösen wird. Und im Hintergrund scheint aus der ersten Lesung die Geschichte im Garten Eden auf, wie dort das erste Menschenpaar auf Gott reagiert hat.

Schauen wir diese drei Antwortmöglichkeiten an:

1. Die erste mag uns vielleicht überraschen. Ausgerechnet die Familie Jesu will den erwachsenen Sohn nach Hause holen, weil er Dinge tut und sagt, welche die Verwandtschaft irritieren und mit Sorge erfüllen. Er sei von Sinnen – heißt ihre Interpretation, im Griechischen steht „exesthe“ – verwandt mit dem Wort Ekstase. Er ist außer sich, neben sich, er überschätzt sich und bringt sich und andere in Gefahr. Hier sehen wir eine eher besorgte als verächtliche Einschätzung von Leuten, die Jesus lieben aber nicht verstehen. Jesus reagiert darauf gelassen aber klar.

Wir wissen außerdem, dass die Familie Jesu ihre Meinung später ändern wird und einige Verwandte Jesu sich seinem Jüngerkreis anschließen werden.

Die erste Reaktion stellt sich also auf den Standpunkt: Das, was Jesus vertritt, wie er das tut, ist nicht normal, ist übertrieben und gefährlich, es überschreitet bewährte religiöse und familiäre Kategorien und ist besorgniserregend. Wir kennen auch heute solche Stimmen: „Bitte, nicht so viel, nicht so intensiv; nur nicht übertreiben...!“

Wenn einer den Willen Gottes tun will, kommt er leicht in Konflikt mit dem normalen religiösen Leben.

2. Dann sehen wir die Reaktion der Schriftgelehrten. Sie greifen Jesus scharf an. Und auch Jesus geht mit ihnen auf Konfrontation, denn diese Position ist lähmend und vernichtend.

Sie meinen, dass Jesus vom Bösen Geist besessen sei. Er übertreibt und überschätzt sich nicht bloß, sondern er ist boshaft und zerstörerisch; er stellt sich über Gott und seinen Willen; dagegen muss man doch im Namen des Glaubens vorgehen. Diese Menschen befürchten in der Lehre Jesu einen Angriff auf die Wahrheit und den wahren Glauben.

Jesu Antwort ist entsprechend hart, er spricht von der einzigen Sünde, die nicht vergeben werden kann. Denn hier ist ein Punkt erreicht, wo Gott machtlos ist. Hier steht Aussage gegen Aussage, Wahrheit gegen Wahrheit, indem Gottes Geist und Wort gegen die Kraft, die in der Person und den Taten Jesu erscheint, ausgespielt wird. Das Kreuz wirft bereits

seinen Schatten voraus. Es ist wichtig, an diesem Punkt die Ohnmacht Jesu und die Ohnmacht Gottes zu sehen. Der Mensch kann offensichtlich sehr wohl Gott die Möglichkeit versperren und abschneiden, Rettung und Erbarmen zu gewähren.

Die Schriftgelehrten können und wollen den messianischen Anspruch Jesu nicht akzeptieren und berufen sich auf Gottes Wort. Damit wenden sie sich mit Gottes Mitteln gegen das Neue, das Gott durch Jesus gerade wirkt. Ein sehr schmerzhafter Konflikt, der die junge Kirche und auch schon Jesus dazu motiviert hat, alles, was getan und gelehrt wird, aus der Schrift abzuleiten und zu begründen.

Es ist durchaus erschreckend, dass diese Reaktion gerade von Schriftgelehrten ausgeht, die in Gottes Wort geschult und ihm verpflichtet sind. Gerade die Zuständigen versagen – nicht selten auch heute.

Heute taucht diese Position unter Theologen auf, entweder als Verharmlosung und Wegerklärung der Wunder und der Kraft Gottes oder als Stempel der Häresie und Gottlosigkeit auf der Stirn jener, die eine Erneuerung der Kirche leben wollen.

Wir müssen aber zugeben – und das erklärt auch Jesu Zurückhaltung, dass die Unterscheidung, was von Gott kommt, welches Neue sein Wirken ist, alles andere als leicht und selbstverständlich ist. Aber sie muss geschehen, wenn Gott unsere Fähigkeiten und Kräfte übersteigen soll mit seiner Kraft.

3. Aber es gibt schließlich auch eine dritte Reaktion, die ganz anders ist als die vorigen. Sie erscheint still und bildet den Rahmen der Szene in Kafarnaum. Sie wird von den Leuten verkörpert, die um Jesus sitzen und ihm zuhören. Von ihnen sagt er: „Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ Das ist die wahre und neue Familie Jesu.

Das bedeutet keineswegs, dass Jesus die natürliche Familie geringschätzen oder ablehnen würde. Aber er weiß, dass die tiefste und beglückendste Verwandtschaft unter Menschen darin besteht, wenn sie sich durch den höchsten Wert, durch die umfassendste Leidenschaft und das anstrebenswerteste Ziel verbinden lassen.

Jesus dreht liebevoll die Situation um: Seine Familie will ihn nach Hause bringen und jetzt bekommt sie von ihm eine Einladung, in seiner Nachfolge diese Art der Verwandtschaft zu erfahren.

In dieser dritten Möglichkeit schimmert die Situation von Adam und Eva im Paradies durch, als sie am Anfang im Garten Eden im Einvernehmen und Harmonie mit Gott, ohne Angst, mit kindlichem

Vertrauen zu Hause waren. Die sogenannte „Ursünde“ hat diesen Zustand gekippt. Auf die Frage der Schlange hin hat der Mensch plötzlich Gottes Wort nicht mehr getraut und seine Güte hinterfragt. Adam und Eva sind zwar nicht Gottes Feinde geworden, aber sie meinten, sich vor ihm verteidigen, verstecken, schützen zu müssen. Bis heute empfindet der Mensch Gottes

Annäherungsversuche zu oft als Angriff und Bedrohung.

Jesus sucht Menschen als seine Familie, die den Willen Gottes angstlos, frei und fröhlich erfüllen wollen, die sich vor ihm nicht verstecken, auch nicht wegen der Schuld, sondern auf Gott als Vater und Jesus als Bruder setzen.

Auch wir heute haben verschiedene Möglichkeiten, auf Jesus und auf Gottes aktuelle Taten zu reagieren: besorgt zweifelnd, entsetzt ablehnend oder staunend zustimmend. Wir wollen uns und ihm die Verwandtschaft im Tun des Willens des Vaters zutrauen.